Bezugspreis:
Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Bei Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beanspruncht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Große Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr. — Originalberichte und Mitteilungen dürfen nur mit voller Quellenangabe nachgedruckt werden.

Ankündigungsgebühren:
Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.
Schriften-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.
Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 58. Sonnabend, den 10. März nachmittags. **1906.**

Amtlicher Teil.

Dresden, 10. März. Se. Königl. Hoheit der Herzog und Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Herzogin Robert von Württemberg sind gestern nachmittag 2 Uhr 18 Min. von Dresden wieder abgereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Postsekretär Voigt in Leipzig das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens und dem Oberpostschaffner Steude in Leipzig das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Rektor der Tierärztlichen Hochschule Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Ellenberger in Dresden das ihm von Sr. Majestät dem Könige von Schweden verliehene Komturkreuz 2. Klasse des Nordstern-Ordens annehme und trage.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Tagesgeschichte.

Dresden, 10. März. Se. Majestät der König nahm heute mittag die Vorträge der Departementschefs der Königl. Hofstaaten entgegen. Nachmittags besichtigte Allerhöchstderselbe die Nähmaschinenfabrik vormals Seidel u. Naumann in der Hamburger Straße und die Dresdner Preßhefen- und Kornspiritusfabrik vormals Bramsch in der Friedrichstraße.

— Ihre Majestät die Königin-Witwe ist heute vormittag im besten Wohlsein in Arco eingetroffen.

Deutsches Reich.

Berlin. Gestern morgen begaben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Sich nach dem Mausoleum in Charlottenburg und legten daselbst anläßlich des Todestages weiland Kaiser Wilhelms I. einen Kranz nieder. Das Mausoleum war, wie immer an diesem Tage, reich mit Blumen geschmückt; zahlreiche Kranzspenden wurden niedergelegt. Beide Majestäten besuchten sodann in dem Gebäude der Kunstakademie zu Charlottenburg die Ateliers von Prof. Hertel, Alexander Brendel, Hans Licht und Prof. Paul Meyerheim, begaben Sich hiernach in das Palais weiland Kaiser Wilhelms I. und statteten endlich dem Hohenzollernmuseum einen Besuch ab. Im Königl. Schlosse hörte der Kaiser den Vortrag des Staatsministers Dr. Delbrück.

— Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen veröffentlichen im „Reichsanzeiger" folgenden Dank:

Viele freundliche Wünsche aus allen Kreisen der engeren und weiteren Heimat sind uns zu unserer Vermählung gewidmet worden.

Wir hegen den Wunsch, unseren herzlichen Dank und unsere aufrichtige Freude für diese treue, liebevolle Teilnahme hiermit kundzugeben.

Jagdschloß Hubertusstock, März 1906.

Eitel Friedrich, Prinz von Preußen.
Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen,
Herzogin von Oldenburg.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Das „Echo de Paris" will in einer Mitteilung aus Budapest die von der dortigen Presse bereits zurückgewiesene Behauptung aufrecht halten, Se. Majestät der Kaiser habe in Kopenhagen „dem Erzherzog Salvator bel et bien erklärt", er werde Se. Majestät den Kaiser und König Franz Joseph im Kampf gegen die Ungarn unterstützen. Wir stellen fest, daß der Gewährsmann des „Echo de Paris" bel et bien geflunkert hat. Die Sr. Majestät zugeschriebene Äußerung ist dreist erfunden, und die Budapester Presse hat es mit vollem Recht abgelehnt, sich durch solche plumpen Machenschaften mystifizieren zu lassen.

— Der Reichstagsabgeordnete Eugen Richter ist heute früh 4 Uhr 15 Min. in Berlin gestorben.

Eugen Richter wurde am 30. Juli 1838 in Düsseldorf geboren. Nachdem er seine Studien in Berlin und Bonn absolviert hatte, trat er als Regierungsreferendar in Düsseldorf in den preußischen Verwaltungsdienst ein. Als er 1864 als Assessor gegen seinen Wunsch nach Bromberg versetzt werden sollte, trat er aus dem Staatsdienst aus und widmete sich von da ab vollständig der publizistischen Tätigkeit. Dem Reichstage wie dem preußischen Landtage gehörte er seit mehr als 30 Jahren, meist als Vertreter des Kreises Hagen an. Was er in den Parlamenten als Mitglied und Führer der Fortschrittspartei bedeutete, ist allgemein bekannt. Vermöge seiner großen rednerischen Begabung, die sich auf sehr umfassende Kenntnisse der Finanzpolitik stützte, hat er bei jeder Etatsberatung eine wichtige Rolle gespielt. Seine Gegnerschaft gegen die Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck, die vom Jahre 1878 datiert, sowie seine ablehnende Haltung gegenüber der Kolonialpolitik und der Gestaltung unserer Reichsversicherungsgesetze waren zeitweilig von großem Einfluß. Dieser schwand mit dem Rückgang der freisinnigen Partei, zumal nachdem diese 1893 über die Frage der Militärvorlage sich gespalten hatte. Sein Ruf als der gründlichste Kenner des Etats im Reichstage wurde hiervon nicht berührt und bewährte andauernd seinen Reden zum Etat ihre hervorragende Bedeutung.

— Der Beirat für das Auswanderungswesen, dessen bisherige Mitglieder in der letzten Plenarsitzung des Bundesrats wiedergewählt wurden, ist auf Grund des Gesetzes über das Auswanderungswesen vom 9. Juni 1897 errichtet. Er hat bei Ausübung der dem Reichskanzler auf dem Gebiet des Auswanderungswesens zustehenden Befugnisse mitzuwirken und muß aus einem vom Kaiser zu ernennenden Vorsitzenden und mindestens 14 Mitgliedern bestehen. Der jetzige Vorsitzende ist der Wirkl. Geh. Rat Dr. v. Koerner, Direktor im Auswärtigen Amte. Unter den 15 Mitgliedern, aus denen der Beirat gegenwärtig besteht, befinden sich die Reichstagsabgeordneten Prinz v. Arenberg und Graf v. Arnim-Muskau. Die übrigen Mitglieder sind Generaldirektor Ballin, Dr. Karl Bücher, Professor in Leipzig, Reichsrat Dr. Eugen Ritter v. Buhl, Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Cahensly-Limburg a. d. L., Divisionspfarrer a. D. Fabatius, Direktor der Deutschen Kolonialschule in Wilhelmshaven, v. Graß, Mitglied des preußischen Herrenhauses, Kaufmann Hermann Hasenclever zu Remscheid, Dr. Jannasch-Berlin, Prof. Dr. Kettler-Hannover, Hafenarzt Dr. Nocht-Hamburg, Großkaufmann Fr. Reck in Bremen, Generaldirektor Dr. Wiegand und Kommerzienrat Paul Zilling in Stuttgart. Die genannten Mitglieder sind wiedergewählt. Die Neuwahl sämtlicher Mitglieder muß übrigens nach dem Gesetze alle zwei Jahre erfolgen.

Preußischer Landtag. Das Herrenhaus nahm gestern zunächst ohne Debatte in der Fassung des Abgeordnetenhauses die beiden Kirchensteuergesetze an. Das Gesetz, betreffend Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren, wurde mit einer kleinen Änderung der Regierungsvorlage genehmigt. Darauf trat man in die allgemeine Diskussion des Gesetzes, betreffend die Zulassung einer Verschuldungsgrenze für land- oder forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke ein.

— Die Beratungen des Eisenbahnetats in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahmen zunächst einen schnelleren Fortgang und die Einnahmen waren bald bewilligt. Dann aber machte die Debatte ein energisches Halt, als am Schlusse der Einnahmen die Zugverbindungen besprochen wurden. Hier regnete es förmlich von allen Seiten lokale Wünsche. So verlangte u. a. Abg. Lübicke (freikons.) Ausdehnung des Berliner Vorortverkehrs bis Belzig noch in diesem Sommer und einer Nachtzug in der Zeit von 12 und 1 Uhr zwischen Spandau und Charlottenburg.

Dessau. Der Anhaltische Landtag beschloß die Zulassung der Feuerbestattung.

Darmstadt. (Zweite Kammer.) Minister Braun erklärte in Beantwortung mehrerer Anfragen, er erblicke in der Fortführung der Sozialreform eine sittliche Pflicht des heutigen Kulturstaats, einerlei, ob man Dank dafür ernte oder nicht. Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zur Ausführung des Kinderschutzgesetzes hätten sich bestens bewährt und seien von gutem Erfolg begleitet gewesen. Das Gesetz betreffend den Schutz der Bauhandwerker habe noch nicht vorgelegt werden können, weil die Entscheidung der Frage durch das Reichsgesetz abgewartet werden müsse. Die Frage des Heimarbeiterwesens sei in ganz eminentem Sinne eine Wohnungsfrage. Bei der notwendigen Kontrolle müßten die Wohnungsinspektoren von den Bürgermeistern unterstützt werden. Verhandlungen über Zentralisierung des Arbeitsnachweises seien eingeleitet worden. Der Frage der Neueinteilung der Kreise werde bei Gelegenheit der Revision der Verwaltungsgesetze nähergetreten werden. Die Einführung von Arbeitskammern müsse vom Reiche ausgehen.

Stuttgart. Die Kammer der Abgeordneten hat die Novelle zum Gesetz über die Vertretung der Kirchengemeinden angenommen. Darauf wurden die Stände durch Königl. Reskript bis auf weiteres vertagt.

Österreich-Ungarn.

Wien. Der König der Hellenen konferierte gestern nachmittag im deutschen Botschaftspalais über eine Stunde mit dem Botschafter Grafen Wedel. Morgen kehrt der König nach Athen zurück.

Frankreich.

Paris. Präsident Fallières hat Sarrien angetragen, die Bildung des neuen Kabinetts zu übernehmen; Sarrien hat sich vorbehalten, sich mit seinen Freunden zu beraten.

— („Lokalanz.") Folgende Ministerliste hat Aussicht auf Verwirklichung: Sarrien Präsidium und Inneres, Bourgeois Auswärtiges, Manjan Krieg, Kultus und Unterricht Brian oder Massé, Justiz ehemaliger Justizminister Vallée, Kolonien ehemaliger Finanzminister Cochéry, Marine, Handel und öffentliche Arbeiten sollen Thomson, Trouillot und Raau behalten.

Schweiz.

Bern. Der Bundesrat konnte die Einladungen zu der geplanten internationalen diplomatischen Arbeiterschutzkonferenz noch nicht an die einzelnen Staaten abgehen lassen, da die großbritannische Regierung sich bis zur Stunde noch nicht geäußert hat, ob sie sich auf der Konferenz werde vertreten lassen. Der Bundesrat erwartet von England eine zustimmende Antwort.

Norwegen.

Christiania. Sicherem Vernehmen nach sollen Hr. v. Ditten zum Gesandten in Kopenhagen, der ehemalige Staatsrat Benjamin Vogt zum Gesandten in Stockholm, Hr. Doe Gude zum Gesandten in Berlin, Hr. Wedell Carlsberg zum Gesandten in Paris, Prof. Fridtjof Nansen zum Gesandten in London und Amtmann Prebensen zum Gesandten in St. Petersburg ausersehen sein.

Rußland.

St. Petersburg. Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist der Ministerresident beim päpstlichen Stuhl Narischkin zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Stuttgart ernannt worden.

Moskau. Die Telegraphen- und Postbeamten planen einen neuen Generalausstand in Form einer gleichzeitigen allgemeinen Kündigung. Auch der Eisenbahnerverband beschloß angesichts der fortdauernden Repressalien den Austritt sämtlicher Beamten aus dem Bahndienst.

180000 Angestellte und Arbeiter der Wolga-Flottille organisierten einen Verband, der politische Zwecke verfolgt. Seine wirtschaftlichen und politischen Forderungen gedenkt der Verband durch Lahmlegung der Schiffahrt auf der Wolga durch einen Generalstreik durchzusetzen, den er für den 10. Mai anberaumte.

Unter den Mannschaften des Leibgardereginents in Moskau ist eine Meuterei ausgebrochen. Durch Regimentsbefehl ist den Soldaten strengstens untersagt worden, die Kasernen zu verlassen oder Besuche zu empfangen.

Kiew. Die Post- und Telegraphenbeamten sowie die Beamten der Reichsbank und der Sparkassen sind bewaffnet worden. Die Unsicherheit wächst. Bewaffnete Banden drangen in das Haus eines reichen Juden ein, bedrohten die Bewohner des Hauses mit Revolvern und nahmen alle Kleider, Stiefel, Uhren und Goldsachen mit.

Türkei.

Konstantinopel. (Wiener Tel.-Korr.-Bur.) Da die Pforte das Verlangen der Vereinigten Staaten bezüglich der gesetzlichen Anerkennung aller Missionsanstalten nicht erfüllt, indem sie diese von den üblichen gesetzlichen Formalitäten abhängig macht, scheint der Konflikt sich zu verschärfen. Die Vereinigten Staaten erklärten, daß sie der 3 proz. Zollerhöhung nicht zustimmen würden, verlangten die Absetzung des Richters Jussuf Bey in Beirut, der die amerikanischen Missionen angegriffen hat, sowie die Regelung einiger anderer Vorkommnisse. Der amerikanische Gesandte hat persönlich Schritte deswegen beim Großwesir unternommen.

Marokko.

Algeciras. Die in der letzten Komiteesitzung von dem deutschen Delegierten v. Radowitz abgegebene Erklärung über die Polizeifrage hat folgenden Wortlaut: „Wir stimmen den in der letzten Komiteesitzung vorgetragenen Ansichten bei, welche die Notwendigkeit dartun, in Marokko eine unter der souveränen Gewalt Sr. Scherifischen Majestät stehende Polizei zu schaffen. Wir würdigen die Gründe, die dafür sprechen, zu einer wirksamen Beteiligung an ihrer Organisation auf französische und spanische Offiziere zurückzugreifen, aber wir können nicht zugeben, daß eine solche Mitarbeit auf diese beiden Länder beschränkt wird ohne sonstige internationale Kontrolle oder Sicherheit der Überwachung. Es ist klar, daß in einem Lande von dem Kulturstand Marokkos die Ausübung der einzig wirklichen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der öffentlichen Sicherheit fähigen Gewalt als ausschließliches Vorrecht den beiden Mächten eine Ausnahmestellung geben würde, die auf dem Gebiet der materiellen Interessen sich fühlbar machen und dem Grundsatz der wirtschaftlichen Freiheit für alle Eintrag tun könnte. Es wäre in der Tat vorauszusehen, daß Marokko in eine Abhängigkeit von diesen beiden Staaten geraten und damit eine für die anderen Länder unannehmbare Ungleichheit der Lage geschaffen würde. Europas Interessen in Marokko erfordern stärkere Garantien. Diese gemeinsamen Interessen durch gemeinsames Vorgehen schützen und entwickeln, das ist der mit Erfolg bei anderen internationalen Verhältnissen angewandte Grundsatz. Es genügt, an die in Macedonien und in China durch gemeinsame Tätigkeit der Mächte erzielten Ergebnisse zu erinnern. Wir fordern also bei der Schaffung der marokkanischen Polizei eine ausländische Mitwirkung, die allen interessierten Ländern die Gleichheit der wirtschaftlichen Behandlung und die Politik der offenen Tür sichert; wir werden jeden in diesem Sinn gemachten Vorschlag prüfen mit dem lebhaften Wunsche, die Konferenz in dieser wichtigen Angelegenheit zu einer Verständigung gelangen zu sehen."

In der vorangegangenen Plenarsitzung erklärte der zweite deutsche Delegierte Graf v. Tattenbach zu dem die Münzreform betreffenden Artikel VIII des Bankentwurfs: Der Umlauf der spanischen Münzen in Marokko sei eine Tatsache, während ihre force libératrice in bestehenden Verträgen wie auch in dem deutsch-marokkanischen Handelsvertrag anerkannt sei. Die Redaktionskommission werde gewiß eine Formel zu finden vermögen, die dieser Tatsache ebenso wie den Bedürfnissen der marokkanischen Münzreform in billiger Art gerecht würde. Die Erklärung des Grafen Tattenbach erregte allgemein, namentlich bei den Spaniern, Befriedigung. Für die Regelung der Gerichtsbarkeit hat man sich prinzipiell dahin geeinigt, daß in erster Instanz in allen Prozessen gegen die Bank eine noch näher zu bestimmende konsularische Rechtsprechung in Tanger einzutreten, in zweiter Instanz das Lausanner Gericht zu entscheiden habe.

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Schauspielhaus. Am 9. März: Zweites Gastspiel von Eleonora Duse. „Hedda Gabler." Dramma in quattro atti di H. Ibsen.

Durch die Aufeinanderfolge des Gastspiels der Frau Duse und einer Wiederholung der „Gespenster" feiert unser Schauspielhaus eine Ibsen-Woche, in der gerade die dunkelsten und scharfkantigsten Problemstücke des vielumstrittenen Norwegers hervortreten. „Hedda Gabler" zumal ist ein Werk, dessen Totaleindruck durch keine Kunst der Welt aus der Sphäre des Pathologischen, Überreizten und Peinlichen in die Sphäre freier Tat und zwingenden Gefühls erhoben werden kann. Mag man es „die Tragödie der Ehe mit einem untergeordneten, komischen Manne", die „Tragikomödie der Langeweile und des dämonischen Zerstörungswahns", oder auch bloß „die Komödie der lebens- und machtlüsternen Selbstsucht" nennen, der Totaleindruck bleibt der eines Experiments. Und der flammende Protest eines angeblichen Schönheitsverlangens der Heldin gegenüber dem erbärmlichen Alltag wie der des Dichters gegen das Konventionsjoch wird von der erbarmungslosen Ironie der Wirklichkeit in einen Dankseufzer aufgelöst, daß es noch eine gute Tante Julie und eine selbstlose kleine Frau Elvstedt gibt.

Doch nicht von Ibsen und dem höhnischen Pessimismus seiner Gegenwartsschilderung soll ja die Rede sein, sondern von der Verkörperung der „Hedda Gabler" durch die italienische Künstlerin. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die Gestalt der problematischen, mit dem eigenen Leben und anderer Leben spielenden, Heldin der Persönlichkeit und dem eminenten Darstellungsvermögen Eleonora Duses weit mehr entgegenkommt, als jene der Rebekka West. Die wilden Antriebe ungezügelter Selbstsucht, heimlicher Begehrlichkeiten, raumhafter Lust Schicksal zu spielen, ohne die Hülle korrekter gesellschaftlicher Überlieferung zu zerreißen, haben im Verein mit dem besonderen ihr verhaßten „widerwärtigen" Zustand der jungen Frau eine Lebensstimmung erzeugt, die zwischen dem Dämonischen und dem Launenhaften schwankt. Das nordische Element wiegt in der Charakteristik dieser Generalstochter und Professorsgattin viel weniger als in anderen Gestalten Ibsens. Man kann auch kaum sagen, daß die Auffassung der Duse die dämonische Seite der Hedda Gabler zurücktreten lasse und die launenhafte im Treibhaus des Luxus großgezogene, zur besonderen Geltung bringe. Denn die kalte, gemütsrohe, ästhetisch schillernde Laune, die sich ohne Gefühl für andere, ohne Ahnung eines Gewissens, den Eingebungen des Augenblicks und der Lust an ihrer vermeinten geistigen Überlegenheit hingibt, wirkt schließlich um so dämonischer, je mehr die große Darstellerin das Nachtwandlerische, Dahingleitende dieses Selbstgenusses heraushebt. Die allmähliche todbringende Entwickelung aus dem Spiel blasierter Verwöhnung und Eigenliebe, das plötzliche Hervorzüngeln von Flammen, die in andere Seelen hinüberschlagen aber nicht gesehen werden sollen, die erwachende Gleichgültigkeit gegen ein Leben, das ihrem Eitelkeitsanspruch doch nicht Genüge tun kann, kommen in der Wiedergabe der Künstlerin eindringlich und überzeugend heraus. Alle Rhythmik ihrer persönlichen Erscheinung, die elementaren Vorzüge eines intimen, leisen und doch zu wachsender Macht sich steigernden Spiels konnten sich in ihrer Belebung der Hedda Gabler entfalten. Man gewann keine Sympathie für die unselige Ästhetin, aber die stärkste für die Trägerin der Rolle. Was müßte Eleonora Duse sein, wenn ihrer Kunst je ein Dichter begegnet wäre, der den tiefsten Quell inneren Lebens, der hinter ihren Gebilden rauscht, wirklich hervorgezwungen hätte! Adolf Stern.

Residenztheater. — Am 9. d. Mts.: „Der Obersteiger." Operette in drei Akten von M. West und L. Held. Musik von Carl Zeller.

Die Kritik hatte gestern Veranlassung, noch einmal eine der Abonnementsvorstellungen von Zellers melodienreichem, graziösen „Obersteiger" zu besuchen, weil in der Rolle der Elfriede (der Frau des Bergdirektors Zwack) eine auswärtige Kraft, Frau Paula Wolf für das Fach der komischen Alten auf Engagement gastierte. Eigentlich hätte die Kritik keine Veranlassung gehabt, diese Vorstellung zu besuchen, denn die gastierende Künstlerin vermag in keiner Weise die scheidende Frau Kronthal zu ersetzen. Man erwartet von einer Darstellerin komischer Alten-Rollen keine Schönheit, auch nicht viel Gesangsstimme, aber man darf doch in dieser wie jener Beziehung, vor allem aber im Spiele etwas mehr erwarten, als man es gestern von Frau Wolf sah. Mag sein, daß die Rolle der Elfriede zum Outrieren herausfordert, in der Darstellung von der gastierenden Künstlerin erschien sie wie eine Karikatur, die vollkommen aus dem Ensemble, in dem sie stand, herausfiel. Es dürfte kaum lohnen, die Dame noch in einer anderen Rolle vor das Publikum zu stellen, da es scheinen will, als sei die Künstlerin für hiesige Verhältnisse nicht geeignet.

Im übrigen verlief die Vorstellung in der flotten, frischen Art, die wir schon bei der ersten Aufführung des Werkes vor drei Wochen feststellen konnten. Für die erkrankte Frau Balder sang Frl. Berta Menzel die Komtesse Fichtenau, wie hinzugefügt werden darf, mit so viel Geschmack und künstlerischem Anstand, daß die Leistung gesanglich und darstellerisch gut und gerne neben die der eigentlichen Vertreterin dieser Partie gestellt werden darf. Was die rein stimmliche Beschaffenheit Frl. Menzels angeht, so überragte sie die von Frau Balder sogar; übrigens konnte man sich gestern abend auch sonst an ihrem Gesange erfreuen; sie trug mit Geschmack vor und behandelte ihr Organ mit überraschender Sorgfalt. s.

Sächsischer Kunstverein.

VIII.

Wenn man will, kann man die Ausstellung von Werken des belgischen Bildhauers Constantin Meunier, die gegenwärtig in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins zu Dresden zu sehen ist, eine Gedächtnisausstellung nennen. Denn noch ehe sie von Dresden ihren Weg nach Frankfurt a. M. nimmt, wird sich der Tag (4. April) jähren, an dem Meunier aus dem Leben schied. Der belgische Meister gehört zu den wenigen Auserwählten dieser Welt, denen es beschieden ist, friedvoll die Augen zum ewigen Schlummer zu schließen, weil sie ihr Lebenswerk vollendet wissen. Daß er es nicht mehr erleben durfte, dem Werke, das sein Leben krönte, den Platz gegeben zu sehen, der ihm gebührt, das ist der einzige Schatten, der den Lebensabschluß Meuniers verdüstert.

Vor dem krönenden Werke seines Schaffens, dem „Denkmal der Arbeit", muß man in stiller Ehrfurcht stehen. Der Stoff, der in diesem Werk Ausdruck gewinnt, die Form, die Meunier seinem Stoffe gibt, fordern gleicherweise dieses Gefühl von uns. Keines Bildners Hand vor Meunier hat die Arbeit zu adeln vermocht wie dieser Künstler, hat ihr den Glanz klassischer Schönheit gegeben, den der belgische Bildhauer ihr gibt; wäre gleichmäßig mit der Kraft der Schilderung, mit der Größe der künstlerischen Auffassung sein technisches Können entwickelt gewesen, so würde seiner Kunst dieselbe Monumentalität zuzusprechen sein wie der Kunst eines Phidias oder der eines Michelangelo. Den erhabenen Schwung, den wir in dem Julius-Denkmal dieses, in der Athene- und Zeusstatue, in den Teilen

SLUB
Wir führen Wissen.